

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Ersteinst täglich außer den Sonn- und Feiertagen.
Stadt-Abonnement 35 Pfg., Außen-Abonnement 50 Pfg.
p. Mon., durch die Post Nr. 115 p. Quart. Infanterie-
preis p. Hefz. Beilage 15 Pfg. a. ausw. Anzeigen 20 Pfg.,
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 96.
Zweig-Expedition: Sinfgartstraße 4a.

Für die Redaktion verantwortlich:
Otto Kr. Koch (Vollständiger Theil und Feuilleton),
Wilhelm Löffel (Kafes und Allgemeine Theil),
Adolf Fiedler (Literarische), ferner in
Halle a. S. — Redaktion: Sinfgartstraße 4a.
Druck und Verlag von W. Kuffschach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammerdorf (mit Madewell und Beesen), Beesenlaublingen, Beuntdt., Beuchlin, Bitterfeld, Brachstedt, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Döllig a. S., Elmig, Eicklan, Domau, Dölan, Edding, Eickelen, Eickelindien, Gröbers, Schwoinitz, Günzberg, Hohenturm, Kollben, Köhndorf, Köhndorf, Korbena, Langendöben, Langsdorf, Lötzin, Meckau, Edeßin, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Oberböhlen a. S., Osmünde, Pappendorf, Pranis, Querfurt, Reideburg, Rothenscha, Schafstedt, Schlegzig, Schlettau, Seerschan, Sörsen, Treben, Zenneth, Ziehdorf, Zimmendorf, Zeitzenthal, Zörten, Wansleben, Wettin, Wittenberg, Zörbig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

An unsere Inserenten.

Wir richten wiederholt an unsere Inserenten die Bitte, größere Inserate bis **Abends 7 Uhr an unsere Haupt-Expedition, Große Ulrichstraße 36** gelangen zu lassen, wenn dieselben noch in der am nächsten Tage erscheinenden Nummer Aufnahme finden sollen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß **Gratisinserate nur für die Rubriken: Stellenangebote und -Gesuche, Vermietungen und Miethgesuche, Verkäufe und Kaufgesuche** angenommen werden. Zu **Geburtsstagsgratulationen** haben die jedem Abonnenten gewährten **4 Gratiszeilen keine Gültigkeit** mehr, da in letzter Zeit diese Vergünstigung vielfach arg mißbraucht worden ist.

Der Verlag des „General-Anzeiger“.

Ein wahnsinniger König.

Wien, 14. Oktober.

Ueber den unglücklichen König Otto I. und sein Leben in dem einfamen Schlosse Finkenried ist es mir gelungen, von hervorragender, hochverehrter Stelle folgendes zu erfahren: König Otto sieht zur Zeit wenn nicht gerade besess, so doch sehr kraß aus. Er trägt einen mächtigen, bis auf die Brust reichenden Wallbart, welcher der Schere sehr bedürftig ist, aber auf ein gewandlames Manich nicht zurückgeführt werden kann, weil der leicht ergriffene Monarch sich gegen ein solches Ansehen energisch wehrt. Sein langer Bart könnte nur im Schlafe geschnitten werden und das magt Niemand.

Ein dükteres Geheimniß.

Roman von Hermine Franzenstein.

„Meine Herrin hat sich niedergelegt, ehe sie die Toilette zur Tafel macht“, sagte sie. „Die Tafel wird um sieben Uhr servirt und fest ist's fast Sechs. Sobald die Prinzessin angekleidet ist, werden Sie empfangen, und ich soll Sie ihr vorführen. Soll ich Ihnen bei der Toilette helfen, Fräulein?“

„Werde ich mit der Prinzessin und ihren Gästen speisen?“ fragte Alex.

„Gewiß, Fräulein. Meine Herrin betrachtet ihre Gesellschafterin immer als Ahnsgleichen. Sie wünscht, daß Sie mit ihr und ihren Gästen speisen.“

„Ich werde bereit sein“, antwortete Alex, vor der ihr bevorstehenden Prüfung etwas stüben. „Bitte, holen Sie mich, wenn die Prinzessin Viktorine mich wünscht.“

Felice verpackte es und entfernte sich.

Alex beschichtigte ihre Zimmer — ein Schlafszimmer und ein Ankleidezimmer — beide sehr geräumig und luxuriös eingerichtet und behaglich erwärmt. In den prächtigen Wägen auf dem Kammit befanden sich herrliche Bouquets, welche die Prinzessin selbst dahingestellt hatte.

Alex Koffer wurden in das Ankleidezimmer heraufgeschickt und sie ging an ihre Toilette. Je näher die Speisekammer kam, desto geringer wurde ihre Furcht vor dieser Prüfung. Sie dachte, daß sie sich in der Gesellschaft ihres theuren Vaters feils in der besten Gesellschaft bewegt hatte. Sie hatte daher den Umgang mit diesen vornehmen Leuten nicht zu fürchten. Heberdes konnte es ihren Zwecken förderlich sein und dieses Bewußtsein half ihr über jede Schwierigkeit hinweg. Sie entschloß sich bei der Wahl ihrer Toilette für ein weißes Kleid mit lichtblauen Bändern.

nicht zu grüßen, auch darf er niemals auf seinen Promenaden angeschlossen werden.

Dr. Hecht Otto I. in einer Gasse, gestürzt mit dem Arnen und Händen und bricht lebhaft zu dem Gegenstand seiner Einbildung. Dann aber tritt plötzliche Apoplexie ein, welche stunden- und tagelang andauert.

Mit Weidenschaft raucht der kranke König Zigaretten, oft sogar 30 bis 36 Stück am Tage. Der Verbrauch an Streichhölzern ist aus dem Grunde sehr groß, weil der König meist ein ganzes Bündel anzündet und sie dann mit fichtiger Freude brennen und wegwirft.

Beiläufig genau ist die Lebensweise des Gastesankers geregelt. Die Mahlzeiten werden streng eingehalten und die Speisenauswahl wird vom Arzte vorgeschrieben. In einem Monat haben die Ärzte Dr. Schnell und Dr. Raute die Aufsicht, alle Sonntage kommt der Direktor der Kreis-Anstalt, Dr. Grashan in's Schloß und sieht die ärztlichen Tages-Berichte durch. Beim Mahle ist um oberen Ende der Tafel der König, dann nach einem größeren Zwischenraume die Adjutanten, der Arzt und der Hofmarschall.

Der König ist gerne und reichlich, trinkt einige Glas Bier und verlangt ab und zu mit scharfer Skonnamotivum Zeit, denn er gerne zupficht. Bei der Tafel will König Otto völlig unbedacht sein, wie auch er sich um die weiter unten Sitzenden nicht kümmert. Nicht der Arzte das verabschiedete launliche Zeichen, so wird dem König das Gemüthslohe sofort gebracht. Besondere Sorgfaltungen hinsichtlich des Bekleidens ertheilt nicht, der König ordnet ein Messer und Gabel in normalen Zustande, um die Serviette verpackt und er genehmigt und bemerkt dafür den Hof, dessen Reinigung dann einige Arbeit verursacht.

Was aber sonst über „Gevoelheiten“ des Königs erzählt wird, ist Fabel. In den elegant eingerichteten Zimmern des Königs, die durchweg in Erdgeschloß liegen, während die Dienerschaft zu den ersten Stock bewohnt, ist das Schlafszimmer äußerst bequem eingerichtet, der Kranke demüthigt die Toiletten-Gegenstände sehr gerne, nur vom Baden will er wenig wissen und es hat seine Schwelgerei, ihn dazu zu bewegen. Ebenfalls hegt der Kranke eine gründliche Abneigung gegen das Fahren. Wird er nach Mißsprache mit dem Arzte gefragt, ob eine Ausfahrt dem Kranken dienlich ist, König dem stummredner erobert zugunsten. „Ich fahre nicht.“

„Aber besonders erregt, so kann, wie es vorgetrieben ist, der Diener Beweise fähiger Körperkraft erhalten, deren Folgen dann gewöhnlich mit verbundenem Geiste als Jahnock von dem Götterfelsen angehen werden.“

„Aber nicht empfindlich ist der König gegen das Schließen von Thüren, die aber durchaus nicht mit Schlüsselchen versehen sind. Es ist Befehl, daß alle Thüren im Erdgeschloß während des Tages geöffnet bleiben, und die Thüren nach dem Garten hinaus. Hinder der König eine geöffnete Thür, so gerath er geradezu in Wuth und schlägt mit wüthigen Faustschlägen auf dieselbe los.“

Die Abneigung des boterischen Königs Otto gegen Ausfahrten wird darauf zurückgeführt, daß auf der Straße sich nicht selten Wenigere einfanden, deren Aussehen dem Kranken peinlich war. Wenn Ausfahrten dennoch stattfinden, dann muß der Wagen dem Palaste warten. Einmal ist es vorgekommen, daß der wie trauernden in die Luft stehende König den Wagenritt verachte und daneben trat. Mit einem Gehe sprang er zurück in's Haus und rief laut: „Ich fahre nicht!“

Daß der König sich, wie geschrieben wurde, nach „seinem lieben Mündchen“ sehne und öfters den Wunsch, in die Residenz zu

Die Mermel waren nur halblang und mit Spitzen besetzt und um den vieredigen Ausschnitt war gleichfalls ein Spitzenbesatz. Eine dunkelrothe Noje aus dem Wägen steckte sie ins Haar, eine zweite zwischen den Spitzen an ihre Brust.

Ihre Toilette war bereits vollständig beendet, als Felice zurückkam. Die Französin sprach ihr Entzücken über die Schönheit und die Toilette des jungen Mädchens aus.

„Die Prinzessin wird sehr zufrieden sein“, rief sie aus. „Es kommen Gäste zur Tafel. Die Herrschaften aus Heldeberg.“

„Wird der Marquis von Heldeberg hier sein?“ fragte Alex erlöschend.

„Ja, Fräulein. Peter Juchz, sein Kammerdiener, ist schon vorausgekommen“, sagte Felice erköthend.

Alex folgte der Französin in die Gemächer der Prinzessin Viktorine. Sie wartete in dem Boudoir, bis die Prinzessin ihr schraubend in Diamantenglanz und einer Toilette von prächtigen farbenem Sammet eintrat. Die Augen des Mädchens verriethen ihr Entzücken über die Schönheit dieser Dame, die ihre Mutter war, während ihr Kind, das sie als tot beneidete, lebend vor ihr stand, ohne es zu fühlen, ohne das hohe Glück, das so nah ihr war, zu ahnen. Zum Geröisims wuchs die Aufgabe Alex' und siebeht sich zum ersten Male regte sich der Wunsch in ihrem Herzen, daß der Name ihres Vaters und dem Mafel, der auf ihm ruhte, verbreit werden und ein Wunder die Beiden wieder vereinen und ihr die Mutter wiedergeben möge. Doch ein Gedanke an die Scherzung, an den Mangel von Treue und Glauben von Seite der Gattin, die ihren Gatten in der höchsten Noth verlassen hat, vertrieb diesen Wunsch wieder als eine Chimäre aus ihrer Seele.

Die Prinzessin Viktorine lächelte der Gesellschafterin zu und rief aus:

„Jahren, geäußert habe, ist, wie mir mit Bestimmtheit versichert wird, un wahr. Ein solcher Wunsch ist nicht laut geworden. Seine Erfüllung dürfte freilich auf Schwierigkeiten stoßen.“

Was die Beschäftigung des Königs betrifft, so nimmt er wohl ab und zu eine der entzückenden Zeitungen als „Mündchen Nachrichten“, „Mündchen Freudenblätter“, „Angebörger Abend-Zeitung“, „Neue Freie Presse“ (Wien) zur Hand; ob er sie aber lieh oder den Inhalt ergriff, ist zweifelhaft. (Eigentümlichweise legt er die bekannten „Fliegenden Blätter“ sofort zur Seite, so oft sie ihm in die Finger kommen.)

Seine Umgebung ist unabhäßig bemüht, auf Zerstreung des Kranken zu fimen. In diesen Frühjahr kam Jemand auf den Gedanken, in des Königs Zimmer eine kleine Spielofen zu legen. Der Monarch horchte erlaut auf die Idee und den ihm folgenden weitere die Gefüllsäuerer, die rechtzeitig beobachtet werden konnte, sofort dem jorkhabenden Arzte. Das verhängte Hof-waichhallant erriethe weiteren Bericht und es wurde schließlich ein großes Spielwerk im Werte von ca. 5000 Mark angeschafft. Allein die gemüthslohe Wirkung konnte nicht erzielt werden, denn König gefiel die Musik der großen Spieluhr nicht mehr und er zeigte im Laufe der Zeit sogar directen Widerwillen, so daß das Instrument aus den königlichen Zimmern entfernt werden mußte.

Die Umgebung des Königs hat Beweise dafür, daß der Kranke die einzelnen Personen ereten und in höchsten Augenblicken ist es vorzukommen, daß König Otto auch einzelne Herren angesprochen hat. So soll Otto I., als ihm die strom Wagens anfuhr, zu seinem Kammerdiener geäußert haben: „Von jetzt ab muß Du Majestät zu mir fagen.“

Was den Jüngling in der Presse veröffentlichte Wortfall anlaut, daß König Otto's Leben durch einen herabwürdigenden Kronenrichter bedroht gewesen, so wird jetzt versichert, daß der König in jenem Augenblick gerührt in dem betreffenden Namen war. Der Richter war nicht genügend sehr eingehend, sodas er vernachlässigt.

Daß von Seiten der Schlafgenossen Alles bemüht wird, Nachrichten zu verbreiten, hängt mit dem Umstände zusammen, daß jedes Wort, der harmloseste Wortfall, sofort entzückt weitergetragen und von der Zeitungsklasse aufgebauscht wird. Ist nun doch so weit gegangen, daß König Otto, der „geliebte“ König wegen gewöhnlichen Angelegenheiten in der allerjüngsten Zeit vorerwähnte Nachrichten über das schlechte Funktionieren der Unterleibsorgane des Königs und davon geäußerte Befürchtungen werden gleichfalls als übertrieben beschreiben.

Was die Zukunft bringen werde, läßt sich nicht sagen, möglich, daß dem König ein langes Leben beschieden ist, möglich aber auch, daß dem geliebten Geistesgenossen sich einmal plötzlich ein kräfteverfall zugiebt.

Crspi's Banketrede.

Wir haben in einem Telegramm unterer gezeigten Nummer bereits einen knappen Auszug der allenthalben mit großer Spannung erwarteten Rede des italienischen Premier's gegeben, die derselbe am Montag Abend bei dem Antritte in Palermo gehalten hat. Heute liegt uns folgender, ausführlicher Auszug, von ein Telegramm des „Welfischen Bureaus“ verbreitete.

Crspi hob in seiner Rede hervor, die Regierung habe einen zweifachen Kampf auszufechten, erstens auf dem Felde der nationalen Einheit, dann in Bezug auf den Freiheitsgeift. Trotz

„Ich heiße Sie in meinem Hause recht herzlich willkommen, Fräulein Fremd. Ich wollte Sie selbst empfangen, war aber zu müde, um aufzustehen, als ich mich niedergelegt hatte.“

„Eine fürmliche Wafferpattie, welche ich mit dem Marquis von Heldeberg unternommen“, sagte sie flüchtig, „hat mich denn doch etwas mehr angegriffen, als ich selbst geglaubt hatte.“

„Aber Sie sehen sehr gut aus“, sagte Alex höflich.

„Ich sehe mi schlecht aus“, entgegnete die Prinzessin mit bitterem, kurzem Lachen. „Hat Ihnen Felice gesagt, daß wir Gäste zur Tafel haben? Unsere Nachbarn von Heldeberg, der Marquis, der Wäiser der Herrschaft, und seine Freunde, sie sind bereits unterwegs, der Zeit nach, wie die vorgeschritten, bereits angekommen. Die beiden Gäste erwarten mich, die Herrin des Hauses, und sind jetzt in ihrem Zimmer. Wir wollen in den Salon gehen, um sie zu empfangen.“

Sie ging voran in königlicher Höhe und ihr folgte Alex in den großen, sehr prächtvollen Salon hinauf.

Als sie daselbst eintraten, eilte ihnen ein Herr in schwarzem Anzuge mit weißem Gürtel und eben solcher Kravatte entgegen.

„Marquis von Heldeberg!“ sagte die Prinzessin, freundschaftlich ihm die Hand reichend.

Der Marquis hielt die Hand in warmem Drucke fest.

„Ich freue mich, Sie wohl zu finden, Viktorine“, sagte der Marquis mit dem künftigen Tone eines Liebenden.

„Ich fürchtete schon“, sagte er dann mit besorgter Stimme, „daß unsere Wafferpattie Sie doch zu sehr angegriffen haben würde.“

„Ich bin immer gesund, Marquis“, erwiderte die Prinzessin kalt, doch mit der größten Höflichkeit. „Fräulein Fremd, erlauben Sie mir Ihnen den Marquis von Helde-

der Klagen und Forderungen von innen und von außen werde Rom unerbittlich Italien sich stellen. Die Regierung habe die Kirche unbedingte Unterstützung der religiösen Angelegenheiten zugesichert, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht in die Rechte der Nation übersteige. Alle Männer von gereiften Ideen müßten sich von den Verehrern der Unordnung, der nationalen Zwietracht und der sozialen Verwilderung trennen. Der Bruch der Handelsbeziehungen mit Frankreich wolle sich unabhängig von dem Willen und der Politik Italiens und sei die Folge gemessen des von Frankreich angenommenen Systems, in Erwartung der bezüglichen Bestimmungen des Abtrags des Granfreiter-Vertrages alle kommerziellen Beziehungen abzurufen. Die nützlichen wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens seien nicht allein diesem Bruche zuzuschreiben. Der Differenzialtarif zwischen Frankreich und Italien werde aufgehoben, sobald das Parlament die Regierung dazu ermächtigt. Die ganze Welt müßte der Markt für Italien sein; übrigens fange die wirtschaftliche Lage bereits sich zu bessern an. Crispi meist entschiedene Ansicht, daß die auswärtige Politik Italiens von Ordnungswahnsinn oder Imperialismus eingegeben, daß sie fernst oder herausfordernd sei. Sie bringe den Großwohlstand Marzins, Viktor Emanuel's und Garibaldi's. Trennen der Grundgesetze der Tugenden, denen Italien seine Wiedergeburt verdanke, werde es jungen Nationalitäten befehlen, sich zu entfalten, sich zu befechtigen und Herren ihres Schicksals zu bleiben. Es ist der Regierung entgegen, den militärischen Unternehmungen in Afrika einen ungeliebten friedlichen Charakter zu verleihen. Der Haß der Italiener gegen die Fremden im Nordlande sei ein großes Hindernis für die Entwicklung des Reichthums, ein unheilvolles Hindernis seiner Kolonisation eröffnen. Wie könne man die Politik der Regierung sehr viel oder herausfordernd nennen, eine Politik, die Italien getraute, mit der ersten Gewalt der Welt, mit den größten Mächten des Continents auf gleichem Fuße zu verhandeln, die den Kaiser Wilhelm nach Italien geführt und ihn jetzt ein zweites Mal dorthin bringen werde.

Die Rede wurde häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen. Die auf Kom bezügliche Stelle der großen Cautibusmus hervor, besonders ein mit großer Schärfe von Crispi ausgesprochenes Satz: „Das Parthum war ein Lebergangskranke für Rom und wird nie etwas Anderes für Rom sein, Italien wird nie eine äußere Einmischung zulassen, die nicht dem Wohlstande des Landes dienlich ist.“ Die Rede wurde mit halb 12 Uhr aufgehoben. 49 Senatoren und 140 Deputirte waren anwesend; viele andere drückten ihr Bedauern aus, nicht anwesend sein zu können.

Zu Rom selbst scheint die Rede den erwarteten Eindruck nicht gemacht zu haben. Die allgemeine Wirkung der Rede auf die politischen Kreise Roms läßt sich nicht anders als eine Erstarrung charakterisieren, da sie die angeführten Erklärungen über die afrikanische äußere Politik nicht enthält und sich größtentheils auf Vertheidigung der seit der Lebernahme des Ministeriums getroffenen Maßnahmen erstreckt, welche sich in den allgemeinen Formen der Erörterungen der öffentlichen Besuche bewegt.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 15. October. Die kaiserlichen Majestäten sind heute nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Die Kaiserin begab sich schon am Vormittage dorthin, der Kaiser folgte erst am Abend nach, nachdem er im Laufe des Tages noch eine dem Büchlings bei Versickeln. Der Kaiser hat sich dem Generalstabes, General Dragomirov, fast durchweg kritiklos angeschlossen und die eifrigen Vertreter der Kriegspartei geteilt. Als die Abreise des Jaren von Kopenhagen bekannt wurde und am dem Gegenbeise kein Zweifel mehr war, äußerte man in einem, in der Mehrzahl aus Generalstabs-offizieren bestehenden Kreise unterhoben sich Mißfallen über den Besuch und sprach die Versicherung aus, der Jar werde sich wieder wie 1867 durch den Reichstagler und durch andere Einflüsse „überlisten“ lassen; es habe damals Mühe genug gekostet, Berg vorzuleiten. Marquis, diese junge Dame ist meine Gesellschafterin.“

Der Marquis verbeugte sich tief und Alex erbob mit großer Willensanstrengung ihre Augen zu dem Gesichte jenes Mannes, der den Rang besaß und das Vermögen genoz, die beide rechtswäßig ihrem Vater gehörten! —

XVII.

Eine Feindin.

Noland Sturm, Marquis von Helbenberg, an Stelle seines unglücklichen Verwandten, der als vermeintlicher Mörder seines Bruders zum Tode verurtheilt worden war, hatte keine äußerliche Ähnlichkeit mit dem dem Geschlechte Helbenberg. Er hatte weder ihre blonden Haare noch die blauen Augen der Helbenbergs, noch besaß er die hohe, kraftvolle, königliche Gestalt, welche die Männer dieses Geschlechts seit Jahrhunderten auszeichnet.

Alex war ungemein überrascht, diesen Mann von ihrem Vater so ungemein verehrt zu finden. Und dann folgte die tiefe und mächtige Ueberzeugung, daß der Mann, gegen den sie bisher ein gewisses Vorurtheil gehegt hatte, eines Verdienstes unfähig, daß er an dem Morde ihres Onkels unschuldig sei.

Der Marquis stand in mittleren Jahren, sah aber jünger aus. Er war schlank, bleich und hatte ein lazes, nageres Gesicht, dessen hervorragender Zug ein Ausdruck eckhafter Sanftmuth war. Seine kleinen, schwarzen Augen hatten einen sanften, fast traurigen Glanz. Sanftmuth und Zülfle waren seine meist in die Augen springenden Eigenschaften; seine Bewegungen waren fast geräuschlos, seine Stimme war leise und weich, sein Benehmen die Vollendung von Milde und zarter Erziehung.

Er schien von guter Gesundheit, doch nicht eben kräftlich zu sein. Seine Erscheinung war das Ideal eines sanften,

die in Berlin gemauert, der „wahrhaft russischen Saal“ so schädlichen Einflüsse nach und nach zu verdrängen. Ganz unangenehm die Ansätze gegen Deutschland sollen bei den Hofgesellschaften vorzufallen sein, welches dem zum Oberpräsidenten in Wien ernannten General Dragomirov von dessen bisherigen Dienstleistungen gegeben wurde. Ganz offen wurde auch mit dem General als auf den künftigen Besizer Oesterreichs angeschlossen! — Starke Laub!

Der österreichische Volschaffter Graf Szechenyi, dessen Urlaub erst mit dem 1. November zu Ende geht, begiebt sich heute Abend nach Wien. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, mehr das „Berl. Tagbl.“, daß der Volschaffter seiner Regierung über die Vorgänge bei der Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin persönlich Bericht zu erstatten wünscht.

Der Kaiser verließ dem Ministerial-Direktor Greiff anlässlich seiner zweiten 50-jährigen Dienstfeier den Rother Alexander 1. Klasse mit Eisenkranz. Universitäten, zahlreiche Gumnasien und Schulen überreichten Greiff Glückwunsch-Adressen, die Beamteten des städtischen Ministeriums wählten mit der Adresse einen silbernen Tafel-Aufsatz.

Zu den neuen Militär-Forderungen schreibt die „Post“:

Zu neuen Militär-Gat wird zweifellos die Ergänzung der noch aus 4 Geschüden bestehenden Friedens-Batterie auf 6 Geschüde enthalten sein. Es handelt sich um 65 fahrende, 19 reitende Batterien in Preußen, 2 reitende Batterien in Sachsen, 6 fahrende Batterien in Württemberg, 16 fahrende, 4 reitende Batterien in Bayern, also im Ganzen um 87 fahrende, 25 reitende Batterien, während sich bereits 23 fahrende, 22 reitende Batterien auf dem hohen Gat befinden. Eine Gleichmäßigkeit in dieser Hinsicht ist ein dringendes Erfordernis, umso mehr, als die neuen regimentsmäßigen Vorkämpfer der Feld-Artillerie ohne die volle Zahl der Geschüde in der Batterie illusorisch bleiben, in so gar noch die Beigabe einiger bespannter Munitionswagen erforderlich, was bisher nur bei einer geringen Zahl von Batterien erfolgt ist. Die 1888 bewilligten 27 1/2 Millionen Mark können hierfür nicht verwendet werden, weil dieselben für die Bewaffnung und Ausrüstung der neuorganisirten Landwehr zweiten Aufgebotes bereits verausgabt sind. Für die Beschaffung neuer Geschütze und Geschütze, sowie des verzeierten Pulvers für Linie und Landwehr ersten Aufgebotes sind neue Mittel erforderlich, und es werden daher in den nächsten Jahren sehr bedeutende Summen für Bewaffung neu auf den Gat kommen. Darauf ist auch schon in der letzten Session des Reichstages vorbereitet worden. Die Vorschläge in der That, wie die Verstärkungen der Wehrkraft bei fremden Mächten stellen tagtäglich neue Anforderungen an unsere Kriegsverwaltung, die sich notwendigergewisse auf das Budget übertragen. Was hilft es da, je nachdem der Haut zu fahren? Erheben die Kriegsausgaben zunächst als unproduktiven Zweck dienend, so rentieren sie zu gewissen Zeiten doch außerordentlich. Kleine Staaten machen in dieser Richtung gewaltige Anstrengungen, um so weniger kann also das deutsche Reich zurückbleiben.

Ein Berliner Telegramm der „Magd. Ztg.“ meldet: Der Minister, daß der preussische Gesandte beim Kaiser, Herr v. Schöler, bereits zwei mal seit seiner vor kurzem erfolgten Abreise nach Rom von Papst empfangen worden, wird von derselben Seite zur Verfertigung von Gerichten angesetzt, daß es sich dabei um eine wichtige Aufgabe in Bezug auf die englische Mission des Papstes, Rom zu verlassen, handle, und begreifen nicht. In diesem unterrichteten Kreise werden diese Auslegungen als völlig irrtümlich bezeichnet. Man will nur geben, daß es sich um die Erledigung von Angelegenheiten handle, welche seit längerer Zeit den Gegenstand von Erörterungen bilden und möglicher Weise mit der Vorlage über die Verwendung der Sperregerber zusammenhängen, die zweifellos dem preussischen Landtage in der nächsten Session zugehen wird.

Herr Gobrecht, welcher vor acht Tagen bekanntlich von dem Kaiser empfangen wurde, hat, wie bekannt wird, dem Monarchen Vortrag über die ängstlich bedrängte materielle Lage gehalten, in welcher sich eine unmittem von katholischen Gemeinden gelegene evangelische Gemeinde in Westpreußen befindet. Der Kaiser soll die Vorschläge mit großer Theilnahme entgegengenommen und seine thätigste Unterstützung der Gemeinde in lebhafter Weise zugesichert haben.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt in Sachen der Waldersee-Veranmlung: Die „Kölnische Zeitung“ erklärt, daß die Wichtigkeit ihrer Behauptung, Herr von Wittman habe die Hauptrolle der Waldersee-Veranmlung Günseladenen vorgenommen, und weber der damalige Prinz Wilhelm noch der Graf Waldersee hätten von der Einladung Stüder's Kenntnis gehabt, ihr von unterrichteter Seite verweigert und bestränkt werde. Wir erklären trotzdem auf Grund in unseren Händen befindlicher Urkunden diese Behauptung für unrichtig.

blaffen Gelehrten. Aber trotz all dieser schönen Worte konnte er sehr lebhaft sein und besaß die augenscheinlichen Geistesgegenwart, die ihn in jeder Gesellschaft zum allgemeinen Beifall machte. Er konnte begabter sein, wenn er wollte, und war der vollendetste Weltmann, den man sich vorstellen konnte.

Er hatte einer jüngeren Linie des Hauses Helbenberg angehört, und seine Ansicht gehabt, je Herr dieser Besitzungen zu werden. Ohne die Mittel zu besitzen, sie betriebsfähig zu können, hatte er stets föhlpfeilige Gewohnheiten und den Hang zu einer luxuriösen Lebensweise befaßen. Er war ein Günstling des verpörrlichen Marquis gewesen, dessen so grauenvolles Ende ihm später so viel Glück gebracht hatte; und er hatte bei seinen Lebzeiten oft Monate in Helbenberg zugebracht.

Sein unglücklicher Vorgänger hatte wiederholt seine Schulden bezahlt und ihm große Summen Geldes gegeben, aber als Sturms Ansprüche mit der Befriedigung seiner Bedürfnisse wuchsen, flüchtete der Marquis an, ihn etwas kürzer zu halten, und wenn nicht ein letztesmal Verhältnis drei Leben aus seinem Wege geräumt hätte, so wäre der Marquis heute ein blutruher Goelmann mit föhlpfeiligen Reigungen, die er nicht betriebsfähig konnte.

Der Marquis von Helbenberg war unverheiratet. Zu seiner Zeit, als er nur Noland Sturm, arm aber einprudentvoll war, ohne die geringste Aussicht, je den Titel und die reichen Besitzungen von Helbenberg zu erben, hatte er nicht gewagt, an eine Verath zu denken. Seit er zu Reichtum und Würden gelangt war, besaß er eine Gattin aus dem vornehmsten Kreise sich wählen können, aber er hatte sich Jahre lang dem vollen Genuße seiner Freiheit hingeegeben. Seit mehreren Jahren bewarb er sich aufällig um die Prinzessin Viktorine von Stöppenburg, die geschiedene Gattin seines unglücklichen Cousins, und sie wurden jetzt allgemein für verlobt gehalten. (Fortsetzung folgt.)

Die konfessionelle Gesamt-Vertretung wird, wie das „D. Tagblatt“ mittheilt, nächsten Freitag in der Woche ein großer Versammlung abhalten, in welcher Professor Dr. Bauer die Stellung der konfessionellen Vertretung zum Kartell darlegen soll. Die Beschlußfassung über eine bestimmte formulirte Erklärung wird nicht vorbeschäftigt. Die Leitung der Versammlung wird nicht der Vorsitzende der konfessionellen Gesamt-Vertretung, Oberverwaltungsgerichtsrath Zahn, sondern der Major a. D. Lumme übernehmen, welcher nicht aus der konfessionellen Gesamt-Vertretung ausgeschieden ist.

Das neue deutsche Genossenschaftsgesetz hat bereits die bestehenden Genossenschaften in eingehender Weise befüßigt. So sind auf dem deutschen, in sönigsberg i. Pr. abgehaltenen Genossenschaftstagen, welche über die notwendige Aenderung der Statuten u. s. w. gefaßt, Genossenschaftler in fortgesetzten wirtschaftlichen Leben der Nation aufmerkjam geworden. Die Wirksamkeit des Gesetzes. So sind in Berlin bereits erschienen: „Mittelanstalten für die Genossenschaften mit beschränkter Verantwortlichkeit“, es sind für eine Abhängenossenschaft mit beschränkter Verantwortlichkeit, für eine Konsumvereine und für einen Vorkauf- und Kreditverein die Statuten entworfen worden. Ein Vorwort äußert sich über die neuen Aufgaben, die das Gesetz an das wirtschaftliche Leben stellt, und bezeichnet die unbedingte Hauptpflicht für kleine ländliche Genossenschaften als entbehrlich, indem es ausführt: „Ländliche Arbeitsgenossenschaften, die in den stillen Dörfern der Provinz, die sich gewöhnlich aus einem Mann, einem Knaben, ein oder zwei in den westlichen auf den einen oder mehreren Genossen zu befaßen hatten, werden mit relativ geringen Summen dem bedürftigen Bedürfnis periodischen Kredit der kleinen Grundbesitzer, der Handwerker genügen können. Die Bestimmungen der bemittelten Genossen werden solchen Genossenschaften eine sehr höhere Reibungsstärke und dadurch höheren Kredit zu verschaffen, als in der ersten Reihe bei den Reichthümern, verfallen. Gerade diese sehr unheimliche und für den Genossen selbst unangenehme, weil selbständige, Vorkauf bürde die Aufgabe erfüllen, die Mittel der Reichthümern den kleinen und kleinsten Kreditbedürftigen zuzuführen. Anstelle enderblich ist die Hauptpflicht mit dem ganzen Vermögen der allen anderen genossenschaftlichen Veranstellungen, die in dem wirtschaftlichen Leben der Landwirtschaft eine Rolle spielen, wie Vereinigungen zum Ankauf oder Verkauf bestimmter Erzeugnisse, Vereinigungen zum Zweck gemeinschaftlicher Herstellung von Produkten, z. B. Wollerei-Genossenschaften, Vereinigung zur Ausfüßung von Meliorationen u. s. w. Es handelt sich bei diesen Genossenschaften um die Aufschwung selbstregierender Mittel. Soweit die Bestimmungen der beschriebenen Gesetzgebung die Genossen nicht der erforderliche Kredit durch die Bestimmungen der Genossen sicherstellt. Gerade diesen „Wirtschafts-genossenschaften“ wird durch die gesetzliche Zulassung der beschränkten Verantwortlichkeit ein neues Feld gegenüberthätigkeit eröffnet. Wovon sich es freilich, daß sich Männer finden, welche sich nicht leisten können, sich Genossenschaften in's Leben zu rufen, und die ihre Kraft durch Leitung und Verwaltung widmen.“

Maraja, der gegen den von Deutschland eingeleiteten König Tamafaje freigelegte rebellische Wüßling, ist nun doch zum König von Samoa gewählt worden. Mit Nabelnadeln, die über Ausland auf Keuleland eingetroffen sind, hat in Samoa in einer großen Volksversammlung, welche alle auswärtigen Konsuln beobachteten, die Königswahl in der feierlichsten Weise stattgefunden. Der vor einiger Zeit aus der Verbannung zurückgekehrte, seiner Zeit von Deutschland abgeordnete König Maitotoa hielt eine lange Ansprache, in welcher er Maraja's Freizug priek und die Erklärung abgab, er für seine Genossenschaft, die Maraja zu Maraja zu wählen, sich zu verpflichten; Maitotoa erklärte ferner, er wolle Maraja mit Rath und That zur Seite stehen. Auf Maitotoa's dringenden Antrag wurde hierauf Maraja zum König und Maitotoa zum Vizekönig gewählt. — Nach einer Meldung des Neuenburger Bureau soll Deutschland die Anerkennung Maraja's verweigert, dagegen sich bereit erklärt haben, Maitotoa als König anzuerkennen.

Die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika soll nun wirklich, wie die „West. Ztg.“ auf das Bestimmteste versichert, ein circa hiebenhundert Kilometer weit sich erstreckendes Gebiet an ein englisches Kontraktum verhandelt und bereits eine Anzahlung von mehreren tausend Pfund erhalten haben. Die Sache betrifft sehr positiv und versichertlich die die Erwartung ausgesprochen, der Reichstagler werde die für den Verkauf des Gebietes Veranmlung nicht enderblich ablehnen.

Dresden, 15. October. Bei der heutigen Landtagswahl hatten in Dresden die Kartellkandidaten nur sozialistische Gegner; ertere haben siegt. Zweiter Vorkämpfer: Stadtrath Süder (ton.) 3447, Liebmacht 1301. Dritter Vorkämpfer: Bürgermeister Büsch (fortschritt.) 2299, Peters 1284. Fünftes Vorkämpfer: Oberverwaltungsgerichtsrath a. D. Klemm (ton.) 2071, Wintler 1190. Wönisch und Klemm waren bisher schon Abgeordnete. Im Kreise Chemnitz 2 unterlag der (ton.) Intendant Gnamann (2130 Stimmen) dem Sozialisten Liebmacht (4088), dessen Vorgänger Völlmar bei letzter Landtagswahl nur 223 Stimmen erhielt. Ueberhaupt zeigen die biesmaligen Wahlen beträchtliche sozialistische Stimmzunahmen, während die Deutsch-freiwillichen Liberalen in verhältnismäßig Wüßlichkeit sind. Günstig sind die Verhältnisse auch in den übrigen in ähnlicher Weise abgehaltenen Wahlkreisen die Kartellkandidaten (darunter der national-liberale Kommerzienrath Niehhammer) geblieben. Ein Gleiches wird auch 36. Kreis ausgenommen in allen ländlichen Kreisen der Fall sein. (Berl. Telegramm. Die Red.)

Badenau, 15. October. Kaiser Alexander, die Großfürstin Wladimir und Georg und Herzog Johann Albrecht haben sich heute früh 7 1/2 Uhr zu Wagen in das Fort-Neuwerk Großpark und hielten unter Leitung des Oberverwaltungsmeisters Grafen Malchahn eine Treibjagd auf Hochwild ab. Die Niederst erfolgte gegen 1 Uhr. Kaiser Alexander sprach sich über die Berliner Annahme wiederholt ungerührt überredigt aus. Der Kaiser und Großfürst Georg verließen Badenau am 16. Uhr; die resten über Berlin nach Danzig. Der Herzog und die Herzogin von Gumburg reisten mit dem Prinzen Alfred Bornitz am 10 1/2 Uhr nach Königs zu längerem Aufenthalt.

Danzig, 15. October. Soweit bekannt ist, trifft die „Derzhawo“ mit der russischen Kaiserin morgen früh in Anfahrwasser ein. Zar Alexander, welcher mittelst Erziehung von Königsplatz antommt, legt die Krone gemeinsam mit der Kaiserin auf der Eisenbahn nach Petersburg fort. Die üblichen Sicherheitsvorkehrungen werden bereits getroffen.

München, 15. October. Die Familie des Prinzen von Wales empfangt gegen den Befehl der bairischen Verwandten und der Herzogin Mar Emanuel, und reiste sodann mittelst Erziehung zum König nach Wien.

Die Reise des Prinzen von Wales nach Danzig ist durch die Erkrankung des Sultans von Bangsar nicht heute Nachmittag dem preussischen Gesandten Mangou vorgelegt und wird morgen Mittag vom Prinzen Ludwig in Vertretung des Prinzregenten empfangen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. October. Das „Fremdenblatt“ tritt in dem von „Objekt“ veröffentlichten, gegen die „Bresse“ vorkommenden Artikel, welcher durch die Dreifachigkeit des Lons gegen Oesterreich-Ungarn aufstellt, entgegen. Nach eigenartiger berichte es, daß die „Balkan-Korrespondenz“, welche zwar das Gehärdete sehr unvollständig berichte, aber zu maßgebenden schriftlichen Kreisen in Beziehungen stehen soll, den erwähnten Artikel reproduzirte. Der von der „Balkan-Korrespondenz“ verbreitete Artikel trifft von finanzieller Ueberzeugung, welche zu lächerlich ist, um Unwillen bewo-

rufen zu können. Gleichwohl ist eine solche Ausrüstung für die Dauer nicht geeignet, die von Österreich aufrichtig gelagerten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Österreich zu fördern. Um dem Zweck die Krone aufzugeben, läßt sich der „Diet“ durch die „Balkanrepublik“ aus Wien das Zeugnis anstellen, daß der erwähnte Artikel auf maßgebende Persönlichkeiten des Wiener Kaiserthums einen günstigen Eindruck hervorgerufen habe. Diese Behauptung wird ausdrücklich als erlogen bezeichnet werden. Das „Freudenblatt“ wendet sich fälschlich gegen die Wählerleiden der „Balkanrepublik“: Ein solches Preisreiben ferberichtiges könne den Serben schließlich zum Vortheil gereichen; es widerspreche den lokalen Verhältnisse ferberichtig Amtseize gegenüber dem Nachbar.

Wappen. 15. Oktober. Der Finanzminister Werthele unterbreitete dem Abgeordnetenhaus den Staats-Budget für 1890. Die Gesamterstellung der Einnahmen (Einnahmen) betrug 404,399 fl., welches gegen das Defizit des Vorjahres von 614,158 fl. einer Besserung der Bilanz um 5,763,759 fl. entspricht. — Das Eropose wurde sehr günstig aufgenommen und die Mittelung, daß das Defizit nur 404,000 Gulden betrage, erregte sogar freudige Sensation. Der Finanzminister führte den Nachweis, daß die tatsächlichen Ergebnisse des Jahres 1888 laut der Schlussrechnung um 12 Millionen günstiger seien, als veranschlagt worden war.

— Der Kaiser hat, wie das „Armeo-Verordnungs-Blatt“ meldet, die Entlassung der Marine-Mitralleuse in der Ausrüstung fester Plätze genehmigt.

Frankreich.

* Paris, 15. Oktober. Ein Redakteur des „Journal des Debats“ hat mit König Milan eine Unterredung gehabt. Ueber den Grund seiner Abwanderung befragt, äußerte der König folgende: „Ich fühle mich seit langer Zeit nicht mehr in einer Gebührens- und Gefühls-Gemeinschaft mit meinem Volk; die Serben hängen an ihrem alten jenseitigen Zustand, der eine Art Mischung von Patriarchat und Barbarei ist. Das, was man Zivilisation und Fortschritt nennt, ist ihnen gleichgültig; man muß ihnen Weines mit Gewalt aufzwingen, und das habe ich seit zehn Jahren gethan und nicht ohne Erfolg. Ich fühle jedoch, daß ich gefürchtet und nicht geliebt werde; ich habe zweizehn Jahre lang regiert, und da ich für genug, König Milan glaubt nicht, daß die ferberichtig Frage den Frieden fördern würde; alle Welt, sagte er, will den Frieden, es gibt heute nicht einen einzigen Staatsmann oder Souverän, der den Muth hätte, die Verantwortung eines großen Krieges auf sich zu nehmen. Der Kaiser von Deutschland wünscht natürlich zu behalten, was er besitzt, und seine Position zu behaupten; aber er ist ein befähigter und, trotzdem es wiederholt anders scheint, ein sehr überlegender Mann. Niemand liegt der Sinn für abenteuerliche Unternehmungen ferner als ihm. Die gegenwärtige Situation scheint drohend, ich sehe aber keinen Grund, warum sie nicht noch sehr viele Jahre dauern könnte. Trotzdem man alle Frühjahre und jeden Sommer von Krieg spricht, wird man noch lange den Frieden haben, ohne daß es dazu kommt.“ Ueber seine finanziellen Angelegenheiten König Milan: „Sehen Sie, da ich für mich; mein Sohn geht mit einer Heiligen Sybilisität und dennoch habe ich aus dem feinen Völkchen-Fürstenthum der Porte ein Königreich gemacht und ihm zwei Provinzen gewonnen.“

— König Milan will eine Wohnung in Paris mieten, um daselbst den Winter zu verbringen.

Russland.

* Petersburg, 15. Oktober. Der Kriegsminister veröffentlichte eine Dekrete, wonach in Ausführung des kaiserlichen Befehls vom 18. Juni 1888 die Fortbildung zweier Artillerie-Regimenter zu je 4 Batterien angeordnet wird.

Lokale.

Salle a. S., 16. Oktober 1888.

* **Controllveranlagungen.** Wir machen auf eine in heutiger Nummer enthaltene Bekanntmachung des Königl. Bezirks-Kommandos aufmerksam, in welcher die Herbst-Controllveranlagungen im diesjährigen Bezirk angeordnet werden, an denen die Meldevellen, Dispositionen, Anlagen und die als unbrauchbar zur Disposition der Grabschöden entfallenden Mennagen zu berücksichtigen sind.

* **Einrichtung zweifacher Geschichts- und Alterthums-Verein.** In der gestern im Hotel zur „Stadt Hamburg“ abgehaltenen Sitzung gab zunächst der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Herzberg, des Vereines, welchen der Verein durch den Tod seines Mitgliedes, des Herrn Prof. Dr. Heydemann, in jüngster Zeit erlitten hatte. In einem äußerst angenehmen Vortrag behandelte dann Herr Prof. Dr. ein über die Stellung Norddeutschlands in der deutschen Geschichte; der Vortragende beleuchtete im Ueberblick die Entwicklung der Verhältnisse Deutschlands von den Zeiten der Einigung der Sachsen und Franken unter Karl dem Großen ab und zeigte eingehend, daß die geistige wie politische Entwicklung des Reichs im wesentlichen erst aus norddeutschem Boden erwachsen ist. Ein zweiter Vortrag, gehalten von Herrn Prof. Dr. Herzberg, behandelte eine der bemerkenswerthen Gestalten aus den Zeiten der Reformations in unserm Lande, den Kardinal Albrecht, unter dessen Verwaltung die lutherische Lehre in Halle Eingang und immer mehr Verbreitung fand, jedoch jenen Kirchenrat endlich der Reformations in den Verhandlungen ertrittete der Kaiserthums des Vereines, Herr Medemings-von Völsch, über die Rechnung für das letzte Geschäftsjahr und die Mitgliederzahl des Vereines. Wir entnehmen diesen Mittheilungen, daß der Verein 157 ordentliche und 23 Correspondenten Mitglieder zählt, es sich nach zur Ehre anrechnen darf, Se. Majestät den Kaiser und Se. Hoheit den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zu seinen Mitgliedern rechnen zu dürfen, wie auch die Königl. Regierung in Merseburg sowie eine fastliche Anzahl von Städten unter Vorweis auf seiner Mitgliedsliste vorfinden. Dem Medemingsführer wurde zum Schluss Entlassung ausgesprochen.

* **Verpflichtung.** Gestern Abend trafen zwei Herren aus dem Gutsinspectorat hier ein und besichtigten heute den Neubau der kaiserlichen Kreiskasse an der Berlinerstraße.

* **Wahl von Abgeordneten.** Da die Wahlperiode der für die Rechnungsjahre 1887-88, 1888-89, 1889-90 genehmigten Abgeordneten-Verordnungen der Halle C der Halle C, Schluß und Explicite-Verordnungen und Restaturation mit dem 31. März 1890 abläuft, ist von dem kaiserlichen Landrath des Saalkreises zur Bornahme der Renewal der Abgeordneten für die nächsten drei Rechnungsjahre vom 1. April 1890 bis dahin 1893 Termin auf den 30. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, in dessen Geschäftsministerium — Bauhofstraße Nr. 7 — hiermit anzuordnen, auf dem platten Lande des Saalkreises unter der Vermahnung vorgelesen werden, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Gemeinden, beziehungsweise ihre Stimme Abgeordneten gültig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten erfolglos nicht, oder wenn die in der Verordnungen angegebenen Bedingungen, die Steuer-Verpflichtung durch die Veranlagungsbehörde bewirkt werden wird.

* **Zur angereichen Wahl.** Wie bereits bekannt gegeben, hat sich Herr Bürgermeister Schneider um die in Ernst zu behebende Bürgermeisterei mitbeworben und ist nach einer Erwähnung von nicht mehr drei anderen Bewerbern zur angereichen Wahl gestellt worden. Doch auch unter „Herrn“ Herr C. Ernst.

* **Die Vertheilung.** Die hiesige Lafer-Annahme muß bekannt, daß sie sich, in Folge bedeutender Steigerung aller Materialien, besonders des Glases, genöthigt sieht, die Preise dementsprechend zu erhöhen.

= **Stadttheater.** Wegen Festeit des Herrn Gerny kann das für heute Abend angeordnete Stück „Das goldene Kreuz“ nicht gegeben werden. Es wird das „Marschall“ von Gerny in Scene zu sein am Samstag stattfindenden Aufführung von Heinrich v. Meißel's vaterländischen Schauspiel „Die Bernadottenschlacht“ werden Schiller's für die Föhlige der hiesigen Theaterantagonisten ausgesprochen, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen wollen. Wie bereits erwähnt, wird Herr Gerny in den Charakteren des Kommand. H. v. Meißel's die Thesen, Robert Friedrich den Baron und Karl Rüdert den Marbat. Die Kostüme werden vollständig neu nach Meininger Muster angefertigt. — Infolge der zahlreichen Proben zu der Bernadottenschlacht hat Oscar Altmann's Schauspiel „Ein Tropfen Blut“ für den Spielplan der nächsten Woche hinausgeschoben werden müssen.

* **Walhalla-Theater.** Heute, Mittwoch, haben die Herren Seibald und Huber die Direction des so beliebten Stabtheaters übernommen; das Gedrängte-Programm bietet ganz Bezugsreiches und Gehörweckendes. Zu Feier des Tages treten außer den neuangeworbenen Kräften ersten Ranges noch der amnische Orchester-Sänger aus Wolfshagen Mr. Sieck und der seines Vaterserfolgs fiels tüchtige Mr. Sigg mit seinem deliktischen Fiedel und den abgerichteten Gänzen auf.

* **Fahnenweihe.** Nächsten Sonntag begeht der Verein „Teutonia“ unter Bethülung mehrerer Vereine sein Fahnenfest, verbunden mit einem Conzerte.

* **Wächter- und Prüfer-Annahme.** Der Antrag auf Gewählung des 100 e der Gewerbe-Ordnung, des ausführenden Haltens von Verträgen, ist von der kaiserlichen Regierung vorläufig abgelehnt worden, weil er eine Vertheilung mit der geschäftlich gleichstehenden hiesigen Berufskammer und Prüfer-Annahme angeht, wodurch sich die Regierung mit einem geschäftlichen Vorwurfe nach gegen die Streden der Annahme auf dem Gebiete des Verhältnisses durch ihre seit 15 Jahren mit bestem Erfolg eingetragte Maßnahme lobend an und stellt der Annahme ab, obigen Antrag in Jobrestritt zu erneuern.

* **Wohnungswahl.** Das Hotel „Zur goldenen Kugel“ ist für 125,000 Mark in der Stadt von Herr v. Meißel an einen früheren Wächter der Stadtverwaltung, Herrn v. Meißel, übergeben worden.

* **Regielei.** Wie wir erfahren, hat sich hier eine neue Aktien-Gesellschaft gebildet, welche den Bau einer neuen großen Regielei beabsichtigt. Die Bauunternehmung liegt bereits bei Herrn Bauath Schillinge eingetragelt.

* **Verpflichtung.** Ein hiesiger Gerichtsstelle wurde gestern das auf den Namen des Gutsinspectorats Schuld in Gutsinspectorats eingetragene, hinter Rüdert's Garten belagene Grundstück veräußert. Das Grundstück hat ein Herr Wolff von auswärts mit 32,000 Mark ab.

* **Vom Inverdict gefahrt.** Beim Bailiren der Königsstraße fürgte am Sonnabend der vierjährige Sohn des Lokomotivführers N. von hier vom Zweetd herab und brach einen Vorbeirer.

Gerichts-Zeitung.

* **Halle, 15. Oktober. (Schöffengericht.)** Der Arbeiter Friedrich v. H. von hier, 30 Jahre alt, hat heute die Einigung gemacht, die ihm die lehrerliche Einigung mit einem Arbeiter durch den nach sich zieht. Am 12. März hatte er die unverschämte W., welche mit dem Arbeiter A. auf dem Unterplan in Streit gekommen war und die ihm mit einem Richter bearbeitete, in der Weise beschuldigt, daß er den K. mit dem Richter in die rechte Schulter faßt. Wegen vorläufiger Abwesenheit ist ein geschäftlicher Vertreter zum gegen die auf 3 Monate Gefängnis erkannt. — Die gleiche Straftat lag der Anklage gegen den Arbeiter Hermann Dieb, 15 Jahre alt, zu Grunde, nur mit dem Unterschiede, daß hier ein „harter Gegenstand“ die linke Schulter verletzt hatte. Der Angeklagte hatte in der Nacht des 14. März in der G. Schmitz'schen Manufaktur mit mehreren Besessenen prospektiv die dortigen Arbeiter überfallen und bedroht, wobei er auch einen Mann während seiner Boden im Gefängnis darüber nachdenken. — Der Arbeiter Wilhelm Friedrich in Gutsinspectorat sollte am Abend des 8. Juni von den beiden Zündensündern wegen Ständemachens und Lebens gefangenommen werden. Er widerlegte sich jedoch seiner Vernehmung in einem hiesigen Wache und behauptete, daß er ein Arbeiter mit einem Arbeiter. Sein Vertheidiger und seine Beerdigung half ihm nichts, brachte ihm vielmehr drei Monate Gefängnis ein. — Zu den Obliegenheiten der bei dem Gutsinspectorat C. hierüber bediensteten Anna Anna Wächter gehörte es, vom Kaufmann auf ein Kontobuch Rechnungen zu holen. Bei Begleichung einer Rechnung ergab sich freit wieder die Rechnung für 120 fl. in die Höhe, die er nicht bezahlen wollte. Die mannigfaltigen Aftualien mehr entnommen hatte. Die bedeutende Menge ließ den Schluss auf verschiedene Diebstahl rechtlicher, über die die Angeklagte aber beharrlich schweigt. Sie fe leugnete sogar ihren That, bis sie endlich durch Aufwindung eines Paketes im Gehäufte der Kaufmanns überführt wurde. Sie gestand, daß sie sich durch die Entwendung einer Waare von Werthe von 30 fl. des Diebstahls schuldig gemacht und wurde hierfür sowie für eine Straftat mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

* **Strowo, 15. Oktober.** Das Landgericht hierüber verurtheilte den Rechtsanwalt und Notar Feinert aus Kempen wegen Unterschlagung und Untreue zu vier Jahren Gefängnis und 5000 Mark Busse von gleicher Dauer. Der Staatsanwalt hatte 4 1/2 Jahr und 300 Mark Busse, bezug. nach einem Monat Gefängnis, sowie fünfjährigen Exhereditat begehrt. Feinert war nach Verurteilung jahrelanger Schwindeln nach Kommissionen geschickter, dort ermittelt und angeklagt worden. Weitere Prozesse gegen ihn werden im November und Dezember stattfinden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= **Stadttheater.** In der gestrigen Wiederholungs-Aufführung des Händlerschen „Wahlrechts“, der „goldene Kugel“ betrie in der Halle C der Halle C, Schluß und Explicite-Verordnungen und Restaturation mit dem 31. März 1890 abläuft, ist von dem kaiserlichen Landrath des Saalkreises zur Bornahme der Renewal der Abgeordneten für die nächsten drei Rechnungsjahre vom 1. April 1890 bis dahin 1893 Termin auf den 30. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, in dessen Geschäftsministerium — Bauhofstraße Nr. 7 — hiermit anzuordnen, auf dem platten Lande des Saalkreises unter der Vermahnung vorgelesen werden, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Gemeinden, beziehungsweise ihre Stimme Abgeordneten gültig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten erfolglos nicht, oder wenn die in der Verordnungen angegebenen Bedingungen, die Steuer-Verpflichtung durch die Veranlagungsbehörde bewirkt werden wird.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger“.

Eine Viebestraßgäbe.

H. Frankfurt a. M., 16. Oktober 9 Uhr Vorm. Ein hiesiger Bauernfischer, Vater von sechs Kindern, brachte gestern Abend einen 15jährigen Mädchen, welches seine Verdungen merkwürdiglich, zwei Reboverschüsse bei, dann erschoss er sich selbst.

W. B. Dresden, 16. Oktober, 1 Uhr 40 Min. Vorm. Von 20 Landtagswahlen ist bisher der Ausfall von 25 Wahlen bekannt. Davon entfallen 22 auf konservative und Kandidaten der Kartellvereine. Ein Freisinniger ist gewählt, ferner in Umbach der Sozialist Otto und in Chemnitz der Sozialist Siecknach.

* **Umbwägung.** 15. Oktober, Abends. Der Kaiser Alexander und Großfürst Georg sind 6 Uhr 20 Minuten Nachmittags mit den kaiserlichen Hofjagen in der Richtung nach Schwetzn abgereist; der Großherzog und die Großherzogin haben denselben bis zu dem festlich geschmückten Bahnhof das Geleit. Von

der Großherzogin Alexandrine und der Großherzogin Marie hatte sich der Kaiser schon im Schloße auf das Persönliche verabschiedet. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte die Allerhöchsten Herrschaften ehrfurchtsvoll.

W. B. Kopenhagen, 16. Oktober, 11 Uhr 6 Min. Vorm. Die „Refraktion“, auf deren Vord sich die Kaiserin von Rußland befindet, ist — durch dieben Sie ebene bish her zurückgekehrt — heute früh um 8 Uhr abgereist.

* **Palermo, 15. Oktober, Abends.** Der Ministerpräsident Crispi besuchte heute in Begleitung des Justizministers Zanarbelli die demokratische Vereinigung. Crispi kam hier auf seine geistige Rede zurück und bemerkte, er schäme sich glückselig, erklären zu können, daß der Friede gestiftet sei. Italien brauche den Frieden, wolle mit Rußland Krieg, habe den Krieg nicht zu fürchten, werde ihn aber nicht provozieren. Die Rede wurde wiederholt durch stürmischen Beifall unterbrochen.

W. B. Lissabon, 15. Oktober, 10 Uhr Abends. Seit Abends 6 Uhr ist in dem Besinden des Königs ein agonie-artiger Zustand eingetreten. (Unter Agonie versteht der Arzt den Zustand eines Kranken, bei dem sich sichere Symptome des baldigen Todes zeigen. Ann. d. Red.)

* **New-York, 15. Oktober.** Die internationale Konferenz der Seevereinfachten tritt am Mittwoch in Washington zusammen.

* **Buffalo, 15. Oktober.** Bei dem gestrigen Festen zu Ehren der Mitglieder des panamerikanischen Kongresses lobte der Delegierte von Chile auf die Union, welche den ersten Schritt zur Verbrüderung Amerikas gethan habe. Der Redner verus begleitwünscht seinen Kollegen zu diesen Worten und äußerte ihm die Hand, was große Begeisterung hervorrief.

* **K Leipzig, 15. Oktober, Abends.** Bei der heute hier stattfindenden Vantags-Wahl wurde im II. Wahlkreis Herr Justizrat Dr. Schill, der 3938 Stimmen erhielt, gewählt, im III. Wahlkreises Buchhändlermeister Gustav Fröhke (4238 Stimmen). Der im gleichen Wahlkreis aufgestellte Sozialist Lieberich erhielt 1900 Stimmen.

* **Danzig, 15. Oktober.** Die Ankunft des Baron in Neudorff wasser, wo der Hafen gequert wird, erfolgt erst morgen Mittag. In den Delegationen für den Empfang wird noch eifrig gearbeitet.

* **Zittau, 15. Oktober.** Karl Meyer, Führer der Volkspartei, seit langer Zeit schwer leidend, ist gestern Abend gestorben. Die National Liberalen vertheilten an ihm einen begabten und adrehten werthen Gegner.

* **Paris, 15. Oktober.** Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute hier eingetroffen und besuchte sofort nach seiner Ankunft die Anstalt, wo er zufällig mit der Großfürstin Isabella zusammentraf. Späterhin hatete er dem Herzog von Montpenier einen Besuch ab.

* **Veipzig, 15. Oktober.** In einer der nächsten Sitzungen der Stupidissima wird ein Antrag auf Ungültigkeit der Entscheidung zwischen Rastatt und Milan eingebracht, gleichzeitig aber auch die Verbannung der Pesteten während der Minoritätigkeit des Königs Alexander beantragt werden. (S. Z.)

* **O. E. Mailand, 15. Oktober.** (Eigene Mittheilung des „General-Anzeiger“.) Als Tag der Ankunft des deutschen Kaiserpaars in Monza ist offiziell der 19. Oktober festgesetzt, doch ist es heute nicht möglich, daß trotzdem eine Verpätung eintreten wird. Im Gefolge des Kaiserpaars werden sich befinden Graf Herbert Bismarck, Hofmarschall Liebenau, Generalleutnant Wittich, General Leutnant, Graf v. Bodo und Ceremonienmeister Baron Mirbach. Am Sonntag findet ein Ausflug nach dem Comersee statt. Am Laufe dieser Woche kommen einige Verlagerer und Kaiserliche-Regimenter nach Monza, Donnerstag treffen die Mitglieder der kaiserlichen Familie ein. Die Stadt wird festlich geschmückt sein. Da die Zusammenkunft der deutschen und italienischen Majestäten in Monza einen rein familiären Charakter haben soll, wurde von den Ministern bloß Crispi eingeladen. Als Ehrennamen der Königin werden funktionieren: Marquise Millamaria, Marquise Trotti, Comtesse Marcello, Comtesse della Somaigia, Comtesse Sola, Comtesse Taverna, Comtesse Veronero; ferner sind geladen: Marquis Millamaria, Graf Gualtiero und Graf d'Alba.

* **Rom, 15. Oktober.** Kardinal-Staatssekretär Rampolla wird an die Wächte eine Protestnote gegen die Rede, welche Crispi in Palermo gehalten, verlesen. Der Papst selbst wird in Laufe nächster Woche in einer Bußreise sich gegen die Geistesliche Rede wenden. — Die italienische Regierung hat 50 Millionen Patronen mit rauchlosem Pulver in Auftrag gegeben; dieselben sollen binnen drei Monaten zur Ablieferung bereit sein.

Während des Druckes eingegangen.

* **Greiz, 16. Oktober 11 Uhr Vormittags.** (Privattelegramm des „General-Anzeiger“.) Der konservative Reichstagsabgeordnete Kenning wurde heute wegen Verleibigung des Fürsten von Greiz zu drei Monaten Festung verurtheilt. Beantragt waren sechs Monate. Der Verurtheilte legte Revision ein.

Justige Gde.

* **Schlau.** „Sarah, geh' hinter um Nachbar und laß Di weichen den Anstigmacht!“ — „Aber, Mores, mer haben doch genug Klainig!“ — „Thu, was ich Dir sag', Sarah, geh' über, vielleicht ist er rich.“

* **Wesphalen.** „Was würden Sie nun machen, mein Fräulein, wenn ich Sie hier unarmt?“ — „Ich — ich würde roth werden.“

Berliner Börse.

Mittwoch, den 16. Oktober 1889.

Anfangsnotiz		
Credit	164.10	Reichm. Guß
Roussell	100.80	Siberia
Combarben	54.80	Marienb. Wladia
Discontocommit	236.30	Direkt. Eindhahn
Prämienüber-Comm.	173.-	Dir. Wobdenau
Dresdner Bank	164.60	Central
Bank's-Gesellschaft	195.90	Gettraharben
Nationalbank f. D.	144.50	Waridn-Wien
International Bank	126.80	Nordb. Wlad
Dortmunder Union	124.80	4% Bagam
Kauobütte	172.25	Wärtliche Noten
		Leipzig: 100

Mitgetheilt von E. Schöndt, Bankgeschäft, Halle a/S.

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Svarnsächliches Wetter am 17. Oktober. Theils wolfig, theils heiter, am Tage warm ohne wesentliche Niederschläge.

Ohne Preisangabe ganz erheblich billiger als jede Concurrenz.

Special-Etablissement für Damen- und Kinder-Mäntel

Ohne Preisangabe ganz erheblich billiger als jede Concurrenz.

en gros.

Hermann Jacoby

Leipzigerstr. 5. Halle a. S.

en detail.

empfehl't sein **grösstes Lager am Platze**

neuesten Regen-Mänteln, neusten Herbst-Mänteln, neusten Winter-Mänteln vom einfachen bis eleganten Genre.

Jede Facon, jede Grösse stets vorrätig. Streng reelle Bedienung. Feste Preise!

900 Stück wasserdichte Pferde-Regendecken,

mit Reinleinen gefüttert, 4 Patentösen, Schwanz- und Kammriemen, für den billigen Preis von nur 5 Mark pro Stück zu verkaufen.

Otto Will in Halle a. S., Brüderstrasse 11.

[9037]

Neu restaurirt!

Neu restaurirt!

Magdeburger Bierhalle

7 Rathhausgasse 7

Jahaber: Ermes (früher Franziskanerhalle) 7 Rathhausgasse

in nächster Nähe des Marktes.

Grössere Gesellschaftszimmer mit Flügel.

Special-Ausschank

der Actienbrauerei Neustadt-Magdeburg (anerkannt als das schönste Bier).

Mittagstisch von 12—2 Uhr à la carte zu sehr soliden Preisen.

L. Dannenberg, Herrenstr. 7.

Wegen Geschäftsaufgabe einer fädi. Wollwaaren-Fabrik sind mir die Waaren derselben, bestehend in

Herren- und Damen-Westen,

Jacken, Unterleibern, Tricotagen, Wäscheleinen, Damen- und Kinderhauben, Knabenhütchen, Tüchern, Strumpfwaaren sowie

wollenen Strickgarnen

zu Original-Fabrikpreisen zum Verkauf übergeben.

[2957]

Hotel Thüringer Hof.

Ad. Schramm.

50. Mersburgerstrasse 50. Unmittelbar am Bahnhof.

Elegante Logizimmer mit allerbesten Betten.

Mittagstisch im Abonnement 75 Pfennig. Münchener und Kellbraer Bier.

Neues Theater.

Donnerstag den 17. Oktober:

Zur Vorfeier des Geburtstages Kaiser Friedrichs III.

und der Schlacht bei Leipzig

im festlich decorirten Saale

[8135]

Grosses patriotisches Concert,

ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring. Infanterie-Reg. Nr. 12,

unter persönlicher Leitung des Hrn. Trabstrompeter Stutzer.

Ausgewähltes Programm.

I. Theil Streichmusik. II. Theil Militärmusik.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 25 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen.

Möbel-Fabrik und Magazin

Halle a. S.

[8151]

A. Böttcher, Tischlermstr. Gr. Märkerstrasse 24

empfehl't sein

reichhaltiges Lager von

Zimmereinrichtungen und einzelnen Stücken.

Strengste Reellität.

Billigste Preise.

Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten

[8156]

Tricot-Tailen

schwere Winterwaare, reine Wolle, um schnell damit zu räumen, der Zeit Mark 2.40, 3.00, 3.50 bis 5 Mark, sonstiger Preis das Doppelte.

Max Lichtenstein

Leipzigerstrasse 64.

Große Ulrichstrasse 8.



Operngläser
vorzügliche Fabrikate,

in großer Auswahl u. jeder Preislage bei

Jul. Herm. Schmidt

(Inh. Carl Lamprocht),

Werkstatt für math. opt. Instrumente.

Schmeerstr. 29.

Ewige Lampe,

13. Rathhausgasse 13.

[9084] Vereinszimmer

mit gutem Instrument frei.

Louis Kaatz, gerichtl. vereid. Taxator und ausserger. vereid. Auktionator

Alter Markt 5 II,

hält sich zur schnellsten Ausführung und Anfertigung von Nachlass-Inventarien, sowie zur Abhaltung von Auktionen bei Berechnung der vorgezeichneten geschäftlichen

Gebührentage bestens empfohlen.

Auktionslokal Brüderstrasse 12.

Für Zeichenschüler

empfehle mein reichhaltiges Lager sämtlicher

Zeichenutensilien

in bester Qualität.

[8149]

Mauergasse 3. H. Bretschneider.